

SYSTEM- STATT KLIMAWANDEL!

Vom 29.11. bis 10. 12. finden im mexikanischen Cancun die UNO-Klimaverhandlungen ein Jahr nach dem Negativresultat von Kopenhagen statt. Da die Regierungschefs sich auf keine Nachfolgevereinbarung des 2012 auslaufenden Kyoto-Abkommens einigen konnten die CO₂ Gase verbindlich zu senken, mobilisierte sich ein Basisgegengipfel von 50 000 Menschen. Einige hundert Organisationen unterzeichneten eine Erklärung.



Im April 2010 versammelten sich mehr als 35 000 Personen in Cochabamba in Bolivien zur Weltkonferenz der Völker über den Klimawandel und die Rechte der Mutter Erde, um neue Visionen und Vorschläge zur Rettung des Planeten zu verbreiten. Hier handelt es sich um tausende Lösungen, die von „unten“ kommen und die bereits der UNO übergeben wurden.

Die hochentwickelten kapitalistischen Staaten – die Länder des Nordens - die mit ihrer verschwenderischen Produktions-und Lebensweise entscheidend verantwortlich sind für die Klimaerwärmung sind nicht bereit die Emissionen entsprechend zu senken. Aufgrund der bestehenden Informationen wird es bis 2100 nicht wie maximal angepeilt einen Temperatursteigerung von 2 Grad, sondern von 4 Grad auf der Welt geben. Die Schwellenländer und – Länder des Südens – sind bereit größere Anstrengungen zu übernehmen.

WIR FORDERN:

- ⇒ Eine unmittelbare Kürzung des Ausstoßes von Treibhausgasen in den industrialisierten Ländern von 40% bis 2020 gegenüber 1990
- ⇒ Die Bezahlung der Auswirkungen des Klimawandels durch die industrialisierten Länder
- ⇒ Wirkliche Lösungen der Krise, die auf einer sicheren, sauberen, erneuerbaren und nachhaltigen Nutzung der natürlichen Vorkommen beruhen
- ⇒ Wir lehnen rein wirtschaftliche und technische Lösungen wie die Atomenergie, den Treibstoff aus Lebensmitteln in den Dritte-Welt- Ländern, den Einsatz von Kohle, genverändertes Saatgut und ähnliches ab. Sie verschärfen die Umweltkonflikte

Auszug aus der Erklärung – unterzeichnet von mehr als 500 Organisationen - Klimaforum09, Kopenhagen

SYSTEMWECHSEL statt KLIMAWANDEL

Es gibt Lösungen für die Klimakrise. Was die Menschen und der Planet brauchen, ist ein gerechter und nachhaltiger Übergang unserer Gesellschaften hin zu einer Form, welche die Lebensrechte und die Würde aller Völker sichert und für zukünftige Generationen einen fruchtbareren Planeten und ein erfüllteres Leben bietet.

Dieser Übergang muss auf den Prinzipien der Solidarität beruhen – insbesondere mit den am meisten Gefährdeten –, nämlich mit den Grundsätzen der Nicht-Diskriminierung, der Geschlechtergleichheit, der Gerechtigkeit und der Nachhaltigkeit; in Anerkennung der Tatsache, dass wir ein Teil der Natur sind, die wir lieben und respektieren.

Um die Klimakrise anzugehen, ist es jedoch notwendig, Bewusstsein zu schaffen und entschlossene Aktionen umzusetzen, die sich an den Rechten orientieren. Alle Staaten haben eine Verpflichtung zu internationaler Zusammenarbeit, um weltweit die Beachtung der Menschenrechte in Übereinstimmung mit der Charta der Vereinten Nationen durchzusetzen.



Cancun, Klimakonferenz unter Militärabschirmung

Foto: Stringer/Reuters.

Die gegenwärtige Krise weist ökonomische, soziale, ökologische, geopolitische und ideologische Aspekte auf, die miteinander in Wechselwirkung stehen und sich sowohl gegenseitig verstärken als auch die Klimakrise verschärfen.

Der gegenwärtige Zeitpunkt, an dem die Krisen von Klima, Energie, Finanzen, Ernährung und Wasser etc. aufeinander zulaufen und sich verstärken, drängt uns dazu, uns zu vereinigen und das herrschende soziale und ökonomische System ebenso zu verändern wie das System der globalen Regierungsführung, welches gegenwärtig die zur Lösung der Klimakrise notwendigen Schritte blockiert.

Deshalb muss eine Bewegung von unten handeln. Umwelt- und Klimaschulden müssen beglichen werden. Es sollten keine falschen, gefährlichen oder kurzfristigen Lösungen propagiert und übernommen werden, wie etwa Kernenergie, Agrosprit, Emissionshandel, Techniken zur Speicherung von CO₂ (CCS), Biokohle, Geo-Engineering und Kohlenstoffhandel. Stattdessen sollten wir einen wirklich nachhaltigen Übergang umsetzen, der sowohl auf sauberen, sicheren und erneuerbaren Ressourcen als auch auf Energieeinsparung beruht.

.....

Es gibt ein wachsendes Bewusstsein davon, dass es notwendig ist, das gegenwärtige wirtschaftliche Paradigma in grundlegender Weise zu ändern. Bei verschiedenen Bewegungen entwickeln sich alternative Lebensformen. Gleichzeitig wird es der Öffentlichkeit deutlich, dass die gegenwärtigen

Machthaber nicht bereit sind, sich den Bedrohungen durch Klimawechsel und Verschlechterung der Umwelt zu stellen und wirksam dagegen vorzugehen.

Die so genannte Strategie des „grünen Wachstums“ oder des „nachhaltigen Wachstums“ hat sich als Vorwand entpuppt, um das gleiche grundlegende Modell der wirtschaftlichen Entwicklung weiter zu verfolgen, das eine der Grundursachen von Umweltzerstörung und Klimakrise ist.

.....

Die Menschen verlangen nach einem Systemwechsel, nicht bloß nach 'business as-usual' und auch nicht nach einem unkritischen Einsatz von Technologie und Marktrepaturen, auf welche einflussreiche Kräfte die Klimaagenda beschränkt haben. Basisbewegungen greifen eine Reihe von alternativen gesellschaftlichen Visionen auf und sehen konkrete Schritte vor, die ergriffen werden müssen, um sich in Richtung auf eine nachhaltige Zukunft zu bewegen – und zwar bei der Lösung der Klima-, Wasser-, Nahrung- und Wirtschaftskrise. Solch ein nachhaltiger Übergang wird auf der Grundlage vieler verschiedener Initiativen beginnen.



Mitglieder des Sierra Clubs in Cancun



Widerstand gegen agroindustrielle Schweinezüchter in der Südsteiermark

Wie sehr die global herrschende kapitalistische Marktlogik ohne Rücksicht auf unsere natürlichen Lebensgrundlagen wirtschaftet, wurde vor einigen Wochen im südsteirischen Schwarzautal deutlich. Die Agrofabrik der „Ferkelerzeugung GmbH“ in Hainsdorf „entsorgte“ riesige Mengen Schweinegülle in den Schwarzraubach und machte ihn auf der Länge von 15 km bis zu seiner Mündung in die Mur zu einem „toten Gewässer“. Allein das Gewicht der toten Fische ist auf ca. 6,5 Tonnen zu schätzen. Es wird ein Jahrzehnt dauern bis sich das Ökosystem des Baches wieder erholt haben wird.

Trotz dieses und anderer Menetekel erregen derzeit weitere geplante Projekte zur Errichtung riesiger Schweinestallungen die Bevölkerung im Raum Leibnitz. Drei Beispiele: In der Ortschaft Hütt (Gemeinde St. Nikolai ob Drassling) will ein Schweinezüchter seinen Gebäudebestand für 1500 auf 2500 Mastsauen ausweiten. In Labutendorf plant ein Landwirt eine Großstallung mit einer Endausbaukapazität von bis zu 5000 Mastplätzen. Und vier weitere bisher „bäuerliche“ Schweinezuchtbetreiber haben sich mit einem Tierarzt zu einer „PIG GmbH“ zusammengeschlossen um in den landschaftsgeschützten Murauen der Gemeinde Gralla eine Anlage für 2.500 Zuchtsauen zu errichten und jährlich mindestens 50.000 Ferkel zu produzieren.

Das Hauptargument der Projektwerber für ihr Tun ist die Sachzwanglogik des freien Marktes – Wachsen oder Weichen, dazwischen gäbe es nichts.

Große Teile der umwohnenden Bevölkerung freilich, wollen sich diesen weiteren Weg in eine angeblich schicksalhafte Sackgasse nicht mehr mitgehen. Ihr primäres Widerstandsmotiv liegt zwar in der Angst vor großflächigen Gestanksbelastungen und Beeinträchtigungen ihrer Wohnumfeldqualität durch Gülleausbringungen und Tiertransporte. Aber sie werden zunehmend auch empfänglich für Fragen der Tierethik, der globalen Ernährungsgerechtigkeit und der drohenden Klimakatastrophe.

Ihren Ausdruck fand dieser Bewusstseinswandel in der **Gründung einer breiten regionalen Plattform gegen Tierfabriken am 12. November 2010 in Laubegg.**

In ihr fanden sich unmittelbar betroffene AktivbürgerInnen, etliche Bürgermeister, Tierschutzorganisationen (Aktiver Tierschutz Stmk.; Verein gegen Tierfabriken/VgT, Vier Pfoten), Umweltverbände (z.B. Naturschutzbund) und international agierende NGOs (z.B. Attac, Pax Christi, Sol) zusammen. Als erstes gemeinsames konkretes Projekt auf dem Irrweg unserer fehlgesteuerten Land- und Ernährungswirtschaft wurde beschlossen das Projekt der PIG GmbH. in Gralla zu Fall zu bringen.